



Der Amerikaner offenbarte sich als Erster. Er zog ostentativ ein Scheckbuch aus der Tasche, schrieb einige Worte, überreichte das Papier seiner Wirtin und erklärte einfach:

„Mirella, 1 000 000 . . . nun!“

„Nicht schlecht“, gurrte die schwarze Lilie, wandte sich zu dem Industriellen und bat: „Bitte, Lieber, geben Sie mir ein Streichholz.“

„Für Ihre Zigarette?“

„Nein, um diesen Scheck anzuzünden.“

Wiederum herrschte tiefes Schweigen am Tisch. — — —

Plötzlich erhob sich der Industrielle, umklammerte mit seinen großen Parvenu's Händen das Kinn der Rumänin und drückte einen entscheidenden Kuß auf ihre Lippen.

„Da, meine süße Freundin, die Geste, die Sie erwartet haben.“

„Dummkopf“! und Mirella schleuderte ihm ihr Sektglas ins Gesicht.

Die anderen Männer entsetzten sich. Der Snob lächelte süffisant, während der Dichter seine Mandarine mit ohnmächtigen Tränen benetzte.

„Ich sehe, meine lieben Freunde“, konstatierte Mirella, indem sie sich erhob, „Sie finden die Geste nicht, die eine Frau zu Ihrer Sklavin macht. Schlimm für Sie . . . Wir wollen im Salon pokern.“

Das Spiel begann. Der Amerikaner und der Snob hatten sich zurückgezogen. Gegen drei Uhr morgens nach einer heißen Schlacht nahmen die vier Ueberlebenden des Tournieres Abschied von ihrer unerreichbaren Wirtin. Mirella löschte die Kronleuchter in ihrem Salon, ging in ihr Boudoir und zog den Vorhang fort, der das Bett im Alkoven verbarg. Sie erstarrte, als sie den Snob in ihrem Bette sah, den Snob mit einem ihrer Pyjamas bekleidet, der sie mit einem ironischen, sieghaften Lächeln betrachtete.

„Was tun Sie da?“

„Das, was Sie von mir erwarteten, liebste Freundin. Es saßen heute Nacht an Ihrem Tisch fünf Dummköpfe und ein Weiser. Ich allein habe Sie verstanden und habe gewagt, was man wagen mußte.“



Mirella ging zur Tür. Sie klingelte. Ihre Zofe erschien. Es war eine kleine Blondine mit Stupsnäschen und schelmischen Augen. Mirella gab ihr einen Schein aus Ihrem Täschchen und sagte: „Leonie, hier sind 100 Frank, schlafen Sie dafür heute Nacht in meinem Bett und holen Sie mich morgen Mittag im Palace ab.“

Berechtigte Uebertragung von Johann M. Vinzeny